

## 2. Anderer Zustand

*Martina Wagner-Egelhaaf*

Den Begriff des ‚anderen Zustands‘ erläutert Musil systematisch in seinem 1925 veröffentlichten Essay *Ansätze zu neuer Ästhetik. Bemerkungen über eine Dramaturgie des Films* (GW II, 1137–1154). Ausgehend von einer Würdigung von Béla Balázs’ Filmästhetik *Der sichtbare Mensch oder die Kultur des Films* (1924) entwickelt Musil einen übergreifenden kunsttheoretischen Diskussionszusammenhang, in dem er das Verhältnis von Erlebnis und Reflexion in der Moderne erörtert. Durch die Geschichte der Menschheit, so Musil, scheine sich eine Zweiteilung zu ziehen, „zwei Geisteszustände, die einander zwar mannigfach beeinflusst haben und Kompromisse eingegangen sind, sich jedoch nie recht gemischt haben“ (GW II, 1143). Einem von der Alltagsrationalität geprägten sog. „Normalzustand“ (GW II, 1151) stehe ein ‚anderer Zustand‘ gegenüber, den er folgendermaßen charakterisiert:

Man hat ihn den Zustand der Liebe genannt, der Güte, der Weltabgekehrtheit, der Kontemplation, des Schauens, der Annäherung an Gott, der Entrückung, der Willenlosigkeit, der Einkehr und vieler anderer Seiten eines Grunderlebnisses, das in Religion, Mystik und Ethik aller historischen Völker ebenso übereinstimmend wiederkehrt, wie es merkwürdig entwicklungslos geblieben ist. Dieser andere Geisteszustand wird immer mit ebenso großer Leidenschaft wie Ungenauigkeit beschrieben, und man könnte versucht sein, in diesem schattenhaften Doppelgänger unserer Welt nur einen Tagtraum zu sehen, wenn er nicht seine Spuren in unzähligen Einzelheiten unseres gewöhnlichen Lebens hinterlassen hätte und das Mark unserer Moral und Idealität bilden würde, das zwischen den harten Fasern des Bösen liegt. (GW II, 1144)

Der ‚andere Zustand‘ ist also nicht nur religiös motiviert, sondern betrifft die Lebenspraxis aller, die er gleichsam schattenhaft begleitet, er hat ethische und nicht zuletzt künstlerische Implikationen. Musil beschreibt in seinem Essay das Künstlerlebnis als eine „Gleichgewichtsstörung des Wirklichkeitsbewußtseins“ (GW II, 1140) und als „Sprengung des normalen Totalerlebnisses“ (GW II, 1145), weil die künstlerische Darstellung Abstraktionen vornimmt und, wie es paradigmatisch im Film geschieht, Dinge in eine „optische[ ] Einsamkeit“ (GW II, 1142) rückt, auf diese Weise neue Bezüge und Weltansichten erzeugend. Allerdings spielt Musil den ‚anderen Zustand‘, der sowohl die Kategorie des ‚Erlebnisses‘ als auch die der ‚Erfahrung‘ sprengt, wie er vermerkt (vgl. GW II, 1152f.), nicht gegen die Rationalität der Sprache und der Begriffe aus. Auch wenn letztere, ganz wie es auch mystische Zeugnisse nahelegen, den ‚anderen Zustand‘ nicht fassen können, ist es doch so, dass Begriffe und die zeit- und dimensionslose Zuständigkeit des ‚anderen Geisteszustands‘ einander wechselseitig

prägen und hervorbringen. (→ VII.1 *Mystik*) Musil spricht von einem „Zustand des gegenseitigen Sichformens wie zwischen Flüssigkeit und elastischem Gefäß, ein[em] Gleichgewicht ohne festen Widerhalt“ (GW II, 1146). Die ethische Dimension des ‚anderen Zustands‘ liegt darin, dass die herkömmlichen Unterscheidungen der Moralphilosophie ihre Gültigkeit verlieren und neue, unkonventionelle Handlungen möglich werden. (→ V.5 *Ethik u. Moral*) In einer Anmerkung zu seinem Essay formuliert Musil die Erwartung, dass der ‚andere Zustand‘ als Phänomen einer psychologischen Erklärung zugänglich sei (vgl. GW II, 1154). In seiner „Einmaligkeit und Augenblicklichkeit“ (GW II, 1151) ist er in der Wirkung eines jeden Kunstwerks möglich. Da sind es insbesondere die „Zwischentöne, Schwingungen, Schwebungen, Lichtstufen, Raumwerte, Bewegungsachsen, in der Dichtung der irrationale Simultaneffekt sich gegenseitig bestrahlender Worte“ (GW II, 1147), die den ‚anderen Zustand‘ hervorbringen.

Ulrich Karthaus, der die Bedeutung des ‚anderen Zustands‘ für Musils Gesamtwerk analysiert hat, hebt insbesondere den Aspekt der Zeitlichkeit und die Überwindung der Normalzeit in der Erfahrung des ‚anderen Zustands‘ hervor. In *Der Mann ohne Eigenschaften* (MoE) sind es die Geschwister Ulrich und Agathe, die sich nach ihrer Wiederbegegnung anlässlich des Todes ihres Vaters aufgrund ihrer geistig-seelischen, aber auch körperlichen Gleichgestimmtheit dem gesellschaftlichen Normalzustand entziehen und, begleitet von der Lektüre mystischer Zeugnisse, nach den Möglichkeiten des ‚anderen Zustands‘ suchen, der sich mit der Vorstellung eines ‚Tausendjährigen Reichs‘ verbindet. Der Begriff ‚anderer Zustand‘ begegnet im kanonischen Text des MoE nur zweimal und sogar eher beiläufig (vgl. MoE, 755 u. 766), das Phänomen selbst aber wird umso ausführlicher beschrieben (vgl. auch die zahllosen Stellen im Nachlass zum MoE). So erzählt Agathe ihrem Bruder vom Gefühl ihrer Jugendliebe, d. h.

[...] von dem eigentümlichen Zustand einer gesteigerten Empfänglichkeit und Empfindlichkeit, der ein Überquellen und Zurückquellen der Eindrücke bewirkt, woraus das Gefühl entsteht, wie in dem weichen Spiegel einer Wasserfläche mit allen Dingen verbunden zu sein und ohne Willen zu geben und zu empfangen; dieses wunderbare Gefühl der Entgrenzung und Grenzenlosigkeit des Äußeren wie des Inneren, das der Liebe und der Mystik gemeinsam ist! Agathe tat es natürlich nicht in solchen Worten, die schon eine Erklärung einschließen, sondern sie reihte bloß leidenschaftliche Bruchstücke ihrer Erinnerung aneinander; aber auch Ulrich, obwohl er schon oft darüber nachgedacht hatte, war keiner Erklärung dieser Erlebnisse mächtig, ja er wußte vor allem nicht, ob er eine solche in deren eigener Weise oder nach dem gewöhnlichen Verfahren der Vernunft versuchen sollte [...]. (MoE, 764f.)

Der ‚andere Zustand‘ legitimiert von den gesellschaftlichen Moralvorstellungen abweichende Handlungsweisen, etwa wenn Agathe ihrem Vater ein Strumpfband mit in den Sarg gibt oder die Geschwister beschließen, den Prostituiertenmörder Moosbrugger aus dem Gefängnis zu befreien. Die angesprochene Problematik, wie der ‚andere Zustand‘ zu beschreiben sei, verweist auf seine konstitutive Sprachlichkeit (vgl. Tewilt 1990), die insbesondere im literarischen Kontext zur poetischen Herausforderung wird. Das nachgelassene Kapitel „Atemzüge eines Sommertags“ arbeitet mit allen sprachlichen Mitteln, um das Unsagbare des ‚anderen Zustands‘ zur Darstellung zu bringen, d. h. die Begrifflichkeit der Sprache mit den Mitteln der Sprache selbst aufzusprengen, z. B. durch Metaphern, Vergleiche, Bilder des Fließens, apophatische Re-

deweisen, Adjektivhäufungen etc. (vgl. dazu Wagner-Egelhaaf 1998). Ob der ‚andere Zustand‘ scheitert, wie Karthaus (1965, S. 158) konstatiert, bleibt zu diskutieren. Was immer sein Gelingen wäre – in zahlreichen Textpassagen, nicht nur des *MoE*, gibt er sich in seiner Potenzialität nachdrücklich zu lesen.

## Literatur

- Balke, Friedrich: Auf der Suche nach dem „anderen Zustand“. Robert Musils nominalistische Mystik. In: Moritz Baßler, Hildegard Châtellier (Hg.): *Mystique, mysticisme et modernité en Allemagne autour de 1900/Mystik, Mystizismus und Moderne in Deutschland um 1900*. Strasbourg: Presses Univ. de Strasbourg 1998, S. 307–316.
- Feger, Hans: Terror und Erlösung. Über die Moral des Anderen Zustands. In: ders., Hans-Georg Pott, Norbert Christian Wolf (Hg.): *Terror und Erlösung. Robert Musil und der Gewaltdiskurs in der Zwischenkriegszeit*. München: Fink 2009, S. 15–41.
- Karthaus, Ulrich: *Der andere Zustand. Zeitstrukturen im Werke Robert Musils*. Berlin: Schmidt 1965.
- Leucht, Robert/Reichlin, Susanne: „Ein Gleichgewicht ohne festen Widerhalt, für das wir noch keine rechte Beschreibung gefunden haben“. Robert Musils ‚anderer Zustand‘ als Ort der Wissensübertragung. In: Ulrich Johannes Beil, Michael Gamper, Karl Wagner (Hg.): *Medien, Technik, Wissenschaft. Wissensübertragung bei Robert Musil und in seiner Zeit*. Zürich: Chronos 2011, S. 289–322.
- Pott, Hans-Georg: *Anderer Zustand / Ausnahmezustand*. In: ders., Hans Feger, Norbert Christian Wolf (Hg.): *Terror und Erlösung. Robert Musil und der Gewaltdiskurs in der Zwischenkriegszeit*. München: Fink 2009, S. 141–167.
- Tewilt, Gerd-Theo: *Zustand der Dichtung. Interpretationen zur Sprachlichkeit des „anderen Zustands“ in Robert Musils *Der Mann ohne Eigenschaften**. Münster: Aschendorff 1990.
- Wagner-Egelhaaf, Martina: *Musil und die Mystik der Moderne*. In: Wolfgang Braungart, Gottfried Fuchs, Manfred Koch (Hg.): *Ästhetische und religiöse Erfahrungen der Jahrhundertwenden II: um 1900*. Paderborn u.a.: Schöningh 1998, S. 196–215.